

Hermanner Volksblatt.

Herausgeber: J. Graf.
Redacteur: Ernst Kargau.



Samstag den 7. Juli 1860.

Republikanische Nominatio.
Für Präsident der Ver. Staaten:
Abraham Lincoln,
von Illinois.
Für Vicepräsident:
Hannibal Hamlin
von Maine.

Candidaten-Columnne.

Nur bei Vorauszahlung von \$2.50. erfolgt Aufnahme einer Candidaten-Anzeige.
To insure the admission of any name in this column it must be accompanied by \$2.50

Fuer Legislatur:

Wir sind bevollmächtigt, Herrn J. D. Sisson als republikanischen Candidaten zur Wiederwahl für die Repräsentanten-Stelle von Gasconade-County (Wahl im August) anzuzeigen.

Fuer County-Richter:

Wir sind bevollmächtigt, Herrn Robert J. Heggb als Candidaten für das Amt eines Richters von Gasconade-County, Wahl im nächsten August, zu bezeichnen.

Fuer Sheriff:

Wir sind bevollmächtigt, Herrn Preston S. Collier als Candidaten für das Sheriff-Amt von Gasconade-County, bei kommender August-Wahl, anzuzeigen.

Fuer Schul-Commissair:

Auf wiederholtes Ersuchen vieler seiner Freunde tritt Herr J. A. C. Matthews als Candidat für das Amt des Schulcommissaires von Gasconade-County auf und empfiehlt sich hiermit zu geneigter Berücksichtigung.

Fuer Constabel:

Wir sind bevollmächtigt, Herrn August Neuenhahn als Candidaten für die Stelle des Constables von Roark Township Wahl im nächsten August, anzuzeigen.

Fuer Constabel:

Wir sind bevollmächtigt, Herrn John Fleisch als Candidaten für das Amt eines Constables von Roark Township, Wahl im August, anzuzeigen.

Herr John Kesselring; sein Parteigefühl; seine Freunde; und endlich seine Candidatur für das Amt eines County-Richters.

Sieben geht uns folgendes Schreiben zu: Denjenigen meiner Freunde, welche durch meine Erklärung in der letzten Nummer des Volksblattes nicht zufriedengestellt wurden, theile ich mit, daß ich die Aufforderung, der gebietenden Form wegen, in welcher sie abgefaßt war, nicht berücksichtigen konnte. Diefelbe ging überdies, wie ich vernommen habe, nur von Herrn Kargau aus, der die Stimmen der Unterzeichner erst nachträglich gesammelt haben soll, um die Sache vom Stapel lassen zu können. Ich weiß die Absicht der Unterzeichner, unter welchen ich viele Freunde zähle, sehr wohl zu unterscheiden von der Absicht des Herrn Kargau, und bedaure, wenn ich Erstere durch meine Weigerung getränkt hätte. Meine Protestation galt, ich verleihe es nochmals, einzig nur der Aufforderung des Herrn Kargau, dem ich durchaus keinen Einfluß auf mich zugestehen kann.

Schließlich erkläre ich, daß ich auf Zureden meiner Freunde den Einfluß gestiftet habe, öffentlich als Bewerber um das Amt eines County-Richters aufzutreten.

John Kesselring.

Unsere Antwort.

Wolke: Man kann ein sehr guter Barkeeper oder Boardinghauswirth sein, — und doch einen schlechten Countyrichter abgeben. Die Impertinenz, mit welcher Hr. Kesselring im Obigen den 18 Fragstellern zu verfahren giebt, daß sie nur als „Kunde Werkzeuge in der Hand eines Einzelnen“ sich hätten brauchen lassen, ist ebenbürtig jener List, mit welcher dieser Herr unumkehr eine vorher begangene Unklugheit wieder gut zu machen sucht.

Die Unterzeichner jener Anfrage [die nachgrade eine weltgeschichtliche Bedeutung erhält] gehören wahrlich nicht zu denen, die sich von Anderen am Gängelbande leiten lassen, mithin haben sie auch gewiß jenes Schriftstück nicht ohne ihre eigenen Willen unterzeichnet! Allerdings hat der Redacteur d. Bl. 10 von jenen Unterschriften procurirt, aber erst, nachdem 4 der Unterzeichner ihn dringend dazu aufgefordert, und Keiner von ihnen Zeit gehabt, es selbst thun zu können.

[Die übrigen Herren kamen nach unseiner Office, um ihre Namen anzufügen.] In welcher Absicht Hr. Kesselring aus seinem bisherigen Schweigen aufgerüttelt wurde, ist dem größeren Theil unserer Mitbürger bekannt, wir halten es aber für unsere Schlichtigkeit, sie auch Hr. Kesselring mitzutheilen. Bekanntlich nimmt der Jäger, wenn er zur Jagd geht, die Meute, d. h. seine Hunde, mit, um das Wild aus dem Dickicht aufzusuchen und in die Schußlinie zu bringen; — bei der Fuchsjagd und Dachsogad bedient er sich noch mehr mechanischer Mittel, um sie aus dem Bau zu loden: man räuchert sie aus ihren Löchern heraus u. s. g. Ein gleiches Verfahren mußte auch bei Ihnen, Herr Kesselring, in Anwendung gebracht werden: man mußte Sie aus dem mysteriösen Dunkel herausziehen, aus dem freiwillig hervorzutreten Sie nicht geneigt schienen!

Und das Mittel bewährte sich vortrefflich. Zuerst kamen Sie zwar nur mit einer ebenjoh nichtsagenden, wie anmaßenden Antwort heraus, — aber sie genigte doch, um — wie Sie sich oben ausdrücken — die Sache vom Stapel lassen zu können. Die Sache in Betreff vom Stapel gelassen worden, d. h. das Volksblatt hätte — auch ohne daß Sie den Weg der Öffentlichkeit beschritten hätten — pflichtgemäß Weise einen Candidaten für die Bevölkerung des County zu wählen.

Nicht, wie es oben in dem von Ihnen unterzeichneten Schreiben heißt, Herr Kargau will, daß Sie ihm einen Einfluß auf Sie zugestehen sollen. — „Hr. Kargau“ existirt Ihnen gegenüber in dieser Angelegenheit ebenso wenig, als einer von den Japanesen, die gegenwärtig im Osten umherreisen; — die öffentliche Meinung zieht gegen Sie zu Felde, — der gute, der bessere Sinn der hiesigen Bürger, — deren Rechtlichkeitsgefühl, das Sie mit Füßen treten, dem Sie in kaum glaublicher Weise so hohn sprechen, — sie finden ihren Ausdruck durch die Presse, — im Organ der Countybewohner, — im Volksblatt!

Doch warum sollte sich auch Herr Kesselring gar noch um die öffentliche Meinung kümmern? Anstatt auch nur mit einer einzigen Sylbe auf den Inhalt unseres vorigen Artikels einzugehen, wobei wir die effectiven Nachtheile beleuchteten, die durch Ihre Erwählung unfehlbar dem County drohe, verschlangen Sie sich hinter Ihre „Parteigefühl“, kommen Sie jetzt mit der Entschuldigung nachgehinkt, „die Anfrage sei in zu gebietender Form abgefaßt gewesen!“ — O, Ihr Parteigefühl muß außerordentlich groß sein! — Werden Sie, falls uns das Unglück tröfe, daß Sie gewählt würden, werden Sie als County-Richter auch so — zartfühlend sein?

Damit wir aber noch einen bessern Probirstein für dieses Ihr reges Parteigefühl haben, wollen wir Ihnen noch Etwas sagen, was wir in voriger Woche — aus übergroßer Schonung für Sie — zu erwähnen unterließen. Es ist Pflicht der Presse, unparteiisch, nur den guten Zweck vor Augen habend, ohne sich an irgend Nebenrückfragen zu kehren, zu veröffentlichen; darum mag es heute Platz finden, daß ein großer Theil hiesiger Bürger es öffentlich „eine Schmach und Schande für das hiesige Deutschthum“ genannt hat, wenn Sie jemals auf die County-Richter Bank zu sitzen kämen; — daß ferner dieselben achtbaren Männer es für eine Unverschämtheit und Frechheit“ Ihrerseits erklären, als Candidat für ein Amt aufzutreten, dessen Inhaber unbesonnen noch zum Benutzen des Vertrauens, der Achtung seiner Mitbürger zu verweilen haben sollte!

Was sagt denn da zu Ihr — Parteigefühl? — Was die „vielen Freunde“ betrifft, die Sie unter jenen 18 Herrn zu erblicken behaupten, so vernehmen wir gern, daß sie unter den hiesigen Bewohnern überhaupt noch „Freunde“ zu besitzen so glücklich sind. Auf Grund dessen, was im Orte hier über Sie gesprochen wird, halten wir daran zu zweifeln, ob Sie — halten Ihre Aussage aber für wahr, ohne zu bedenken, von der Ehre, zu Ihren „Freunden“ zu zählen, ausgesetzt zu sein. Wir werden uns über diesen Schmerz mit männlichem Gleichmuth hinwegzusetzen wissen, und bis zum Tage der Wahl Alles in unsern Kräften Sprechende aufbieten, den Deutschen Herkommen die Verschämung zu ersparen, einen Menschen, wie Sie, Herr Kesselring, zum obersten Beamten in County gewählt zu sehen.

Und nun noch die belläufige Notiz für „die Freunde“ des Herrn Kesselring, wie für diejenigen, die dieser Ehre nicht theilhaftig sind, daß das Original der oben abgedruckten Mittheilung mit der nachträglichen Correctur eines Andern versehen, (und ganz und gar aus der Feder eines bei Weitem gebildeteren, bescheideneren Mannes geflossen, als der Unterzeichner es sein kann). — in unserer Office zu Jedermanns Einsicht und Bewunderung offen liegt; wir werden uns ein Vergnügen daraus machen, es jedem Besucher vorzulegen.

Man sprach 3 Wochen vor und 4 Wochen hinterher von Nichts, als dem nächsten Alljährigen Geburtstags oder Bingenfest, — man habe Verwandte und Freunde von Nähe und Ferne herbei, — die ganze Stadt erlösen im Feiertagsgeschmucke, — Markt und Straßen locken und freundlicher an, als zu gewöhnlicher Zeit; Alles spiegelte Freude ab.

Es ist es in Deutschland, anders ist es hier. — Der Feiertag „Oelmaden“ ist es zu verdanken, daß ein ewiges Jagen, ewiges Arbeiten und Anstrengen und hiezu gehörend selbst den Feiertag in anderem Lichte erscheinen, von wesentlich verschiedenem Standpunkte aus betrachtet läßt, als drüben. Obgleich, als wären die 52 Sonntage des Jahres schon zu viel der Mühe, hat der Amerikaner selbst im Widerstreit mit seiner sprichwörtlichen Frömmelheit, die meisten übrigen Kirchensonntage, gleichsam als zweifache Heiligthümer mehr und mehr in den Hintergrund gedrängt und nur zu einem Tage im Jahre läßt er die Ehre der Berücksichtigung widerfahren; es sind dies: der Neujahrstag und der Vierte Juli, dem selbst Washingtons Geburtstag (22. Februar) nicht überall durchgängig celebrirt.

Herrmann, deutsch inmitten des Amerikanerthums, hat sich natürlich nicht ganz vom Einfluß dieser heimischen unangenehm entfallen können, es verbindet aber den deutschen Geschmack für Volksfeste mit dem des Amerikaner für das „show“ politische Capital machen. Somit hatten wir hier einen aus amerikanischer Grundlage beruhenden, mit deutschem Handwerkszeug und deutschem Aussehen geimmerten Festtag und wir wollen als getreuer Berichterstatter nach Möglichkeit ein annäherndes Bild von dem Gebotenen wiederzugeben versuchen.

Der Tag und Abend vorher. Wenn die dritte Straße auch sonst nicht zu den weniger belebten gehört, so zeigte sie am Dienstag ein besonders reges Treiben. Die Mitglieder der Feuer Compagnie hatten noch so viel im Markthause zu thun, ihre Maschinen hatte Tags zuvor erst einen neuen Anstrich erhalten, — da und dort waren auch wohl noch Bestimmungen für die Parade zu treffen, — so daß wir alle Augenblicke Einen oder den Andern vom Corps in fliegender Eile an unserer Office vorübergehen sahen. Eine kleine Abtheilung hatte sich während des Tages die Mühe nicht verdrüben lassen behufs Herstellung einer schattigen Laube im Nippstein'schen Garten, zweimal nach grünen Zweigen und Sträuchern zu fahren, und noch am späten Abend konnte man sie sowohl, als auch Mitglieder des „Männerchor“ in rastloser Thätigkeit sehen, letztere, um die nöthigen Vorbereitungen für ein Feuertreffen zu treffen, das vor Tagesanbruch auf dem Courthausberge angeordnet wurde. Hier und da konnte man auch einen reparaturbedürftigen Jäger-Glaxo vorbeibringen sehen.

Ausland.

Telegraphische Depeschen. Garibaldi soll gegen Messina vorrücken und ganz Sicilien einzunehmen beabsichtigen. Es heißt, der König von Neapel habe die von seinem Staatsrath vorgeschlagene Constitution auf einer liberalen Basis angenommen, ebenso eine Alliance mit Piemont (?) unter gewissen Bedingungen.

Die Organisation von Land- und Seetruppen in Palermo nimmt ihren Fortgang. Die Conferenz in Baden hatte zwischen Preußen und Preußen ein Einverständniß in Betreff der Reorganisation des Bundescontingents und der Constitution des Bundes zur Folge. Napoleon wird die Annexion von Sicilien, Toscana und der Romagna an Piemont nicht anerkennen.

lokales.

Der 4. Juli.

Wer von unsern Lesern, die ihre Kindheit und Jugend in Deutschland verlebte, erinnert sich nicht mit dankbarer Freude jener Festtage, die in der ersten Feiertag in so vollkommener Weise abgehalten werden, jener kirchlichen, wie z. B. der Dornen und Pfingstsonntage, wie die de m alten Herkommen gemäß in den einzelnen Ländern noch besonders gefeierten Tage, wie des „Königs-Schießen“ der „Kirchen“ (Kirchweih), der „Ernte“ und „Rosenfest“ z. Trüben, wo das Gemüth noch nicht im Strudel des Handels und Wandels untergegangen, bilden diese Tage einen Abschnitt in der Lebensgeschichte, die sich in den erneuten Wägen und Arbeiten, — sie sind die Lichtpunkte im Leben des Dorfbewohners, — dessen letzte Magd ebenso vollberechtigt an den Feiertagen des Festes Antheil hat, wie der Sohn des adeligen Grundbesizers; — sie reißen den Städter aus der Eintönigkeit, die die größeren, wie die kleineren Orte Deutschlands so gleichförmig zu eigen haben. Und Gemüth haben sie, ihre Feste gemüthlich zu machen! — Und klingt aus glücklicher Kindheit her der Ton des Festtagsläutens, das, einem schönen Brauch huldigend, an den Vorabenden aller Feiertage in Deutschland eingeführt ist, in der Erinnerung; wie diese Glöckchen damals und jenseitig von aller und jeder andern weitem Thätigkeit abhielten, uns zum Genusse kommender Festesfreuden gleichsam vorbereiten wollten, wie geschäftlicher Hausfrauen verdoppelte Müdigkeit an den letzten Tagen vorher unwillkürlich darauf hindeuteten, und frisch geschworenen Zimmerbänden (hier und da mit flirsendem weißen Sand bestreut) wie die aus allen Stodwerken bei Gelegenheit des „Fensterwäschens“ herabtauchenden Wasserbüchse und die blendend weißen Gardinen in unverkennbarer Weise an den erwarteten Feiertag mahnten!

Man sprach 3 Wochen vor und 4 Wochen hinterher von Nichts, als dem nächsten Alljährigen Geburtstags oder Bingenfest, — man habe Verwandte und Freunde von Nähe und Ferne herbei, — die ganze Stadt erlösen im Feiertagsgeschmucke, — Markt und Straßen locken und freundlicher an, als zu gewöhnlicher Zeit; Alles spiegelte Freude ab.

Es ist es in Deutschland, anders ist es hier. — Der Feiertag „Oelmaden“ ist es zu verdanken, daß ein ewiges Jagen, ewiges Arbeiten und Anstrengen und hiezu gehörend selbst den Feiertag in anderem Lichte erscheinen, von wesentlich verschiedenem Standpunkte aus betrachtet läßt, als drüben. Obgleich, als wären die 52 Sonntage des Jahres schon zu viel der Mühe, hat der Amerikaner selbst im Widerstreit mit seiner sprichwörtlichen Frömmelheit, die meisten übrigen Kirchensonntage, gleichsam als zweifache Heiligthümer mehr und mehr in den Hintergrund gedrängt und nur zu einem Tage im Jahre läßt er die Ehre der Berücksichtigung widerfahren; es sind dies: der Neujahrstag und der Vierte Juli, dem selbst Washingtons Geburtstag (22. Februar) nicht überall durchgängig celebrirt.

Herrmann, deutsch inmitten des Amerikanerthums, hat sich natürlich nicht ganz vom Einfluß dieser heimischen unangenehm entfallen können, es verbindet aber den deutschen Geschmack für Volksfeste mit dem des Amerikaner für das „show“ politische Capital machen. Somit hatten wir hier einen aus amerikanischer Grundlage beruhenden, mit deutschem Handwerkszeug und deutschem Aussehen geimmerten Festtag und wir wollen als getreuer Berichterstatter nach Möglichkeit ein annäherndes Bild von dem Gebotenen wiederzugeben versuchen.

Der Tag und Abend vorher. Wenn die dritte Straße auch sonst nicht zu den weniger belebten gehört, so zeigte sie am Dienstag ein besonders reges Treiben. Die Mitglieder der Feuer Compagnie hatten noch so viel im Markthause zu thun, ihre Maschinen hatte Tags zuvor erst einen neuen Anstrich erhalten, — da und dort waren auch wohl noch Bestimmungen für die Parade zu treffen, — so daß wir alle Augenblicke Einen oder den Andern vom Corps in fliegender Eile an unserer Office vorübergehen sahen. Eine kleine Abtheilung hatte sich während des Tages die Mühe nicht verdrüben lassen behufs Herstellung einer schattigen Laube im Nippstein'schen Garten, zweimal nach grünen Zweigen und Sträuchern zu fahren, und noch am späten Abend konnte man sie sowohl, als auch Mitglieder des „Männerchor“ in rastloser Thätigkeit sehen, letztere, um die nöthigen Vorbereitungen für ein Feuertreffen zu treffen, das vor Tagesanbruch auf dem Courthausberge angeordnet wurde. Hier und da konnte man auch einen reparaturbedürftigen Jäger-Glaxo vorbeibringen sehen.

Der Morgen des Vierten.

Zwischen 4 und 5 erschienen auf der Höhe des Courthauses die Sänger des Männerchores hielten die Tricolore der Ver. St. auf und sangen die Marschlieder und zwei Andere Lieder, um den Jubel der Unabhängigkeitserklärung, in der den Zwecken ihres Vereins am Meisten entsprechenden Weise zu begründen, nachdem die Jäger Compagnie schon des Morgens vor 3 Uhr ihre Kanonensalven gegeben hatte.

Der Vormittag.

Von 7 Uhr Morgens ab bot der Platz in der Nähe des Markthaus einen bunten, lebendigen Anblick dar. Um 8 Uhr trat die Jägercompagnie in Reih' und Glied; wir zählten 30 Jäger und 7 Artilleristen und freuten uns, Capt. Klinge, von seinem Augenleiden wieder hergestellt, an der Spitze des Paradeaufzuges fungiren zu sehen. Die hiesige Band executirte ihre Marsche mit gewohnter Vortrefflichkeit. Nach einem Umzug durch die Straßen paradirten sich die Jäger auf dem Courthausberge; sie, wie die Artillerie feierte einige Male, während die Feuer-Compagnie zu derselben Zeit am Fuße des Berges vorbeizog. Von dort zogen die Jäger in den Nippstein'schen Garten, um sich ein wenig zu restauriren.

Gegen 12 zogen sie auf den Hügel oberhalb der katholischen Kirche, wo Capt. Klinge unter Kanonendonner in einer kurzen Ansprache seine Zufriedenheit mit der Haltung der Compagnie ausdrückte und seine Freude darüber zu erkennen gab, daß sie vollständig, als bei der jüngsten Parade erschienen sei und somit jenem „gewissen Wispel“ die Unrichtigkeit seiner Behauptung in einem St. Louiser Blatt, „daß die Compagnie im Abnehmen begriffen sei“ vor Augen geführt habe. — (Der „gewisse Wispel“ freut sich vielleicht selbst darüber, wenn die Compagnie sich wieder hebt!) — Hiermit schloß die officielle Theilnahme Seitens des Militärs.

Die Feuer-Compagnie.

trat nach Anmarsch der Jäger, am Markthause an, und durchzog, die 14 Mann zählende Genfer'sche Braßband voraus, die Stadt. Sie war durch den kurz vorher erfolgten Zutritt von 6 neuen Mitgliedern auf 29 Mann angewachsen. Unter Commando von Capt. W. P. F. an schritten sie überall, wo sie vorbeikamen, lauten Beifall hervor. Einer fremdlichen Anblick gewährte die lange Reihe von Knaben und Mädchen, die in ihren Festtagskleidern, unter Anführung der Herren W. W. Killan und M. M., dem Umzug der Feuercompagnie angeschlossen hatten. Einen Bericht aus anderer Feder über das Kinderfest finden unsere Leser weiter unten. — Um 12 Uhr gingen die Feuercompagnie aus Reih' und Glied.

Der Nachmittag.

Auf Einladung der Feuercompagnie hatten sich die Mitglieder des Männerchores um 2 Uhr im Nippstein'schen Hotel versammelt, um dort den Nachmittag zu verbringen. Nach Vortrag einiger Gedichte las Schreiber dieses das oben erwähnte Anruf von ihm verfaßt, hier wieder gegebene

Festgedicht.

Heutigen Tages Befreiung
Schallen heut aus dieser Laube;
Deutsche Weisen, deutsche Klänge,
Daß die Fremde sie nicht raube,
Haben wir zum fernem Westen
Über'n Ocean getragen;
Uns're Lieder, uns're Lieder,
Sind's ja, die den Festgelagen
Erst die rechte Weide geben,
Ihren rechten Glanz verleihe,
Wenn die Lüne aufwärts schweben,
Licht in's Herz der Jubel ein!

Ja, der Freude hehre Stunde
Hat uns heute hier vereinet;
Bild ich um mich in die Runde,
Wird die Frage nicht verneinet:
Wo der Deutsche von der Stätte
Seiner Wägen hingezogen,
Sei es an des Wispel's Bett,
Sei es nach des Fuchsen Wogen,
Hat er nicht denn Sinn, den frohen,
Überall sich treu erhalten,
Tröste er nicht dem Nierden, Nothen,
Nicht der Leidenschaft Gewalten?

Mag die Fremde uns umfangen,
Neu die Heimat, die wir fanden,
An den alten Sitten hangen,
Festhalten mit ehr'nen Banden,
Wird das Herz uns höher schlagen,
Heller uns das Auge leuchten,
Wenn — wie einst in früher'n Tagen,
Lieder uns die Sorgen scheuchten,
Lieder uns zum Himmel bringet,
Um die Freiheit hoch zu preisen,
Deutsch's Lied der Deutsche singet
Nach der Heimat's trüben Weisen.

Drum, wenn heute nun auch eben
Auf dem Boden, den ertrugen,
Kühner Geister jaglos streben,
Uns're Lieder hier erklingen,
Mögen sie ein stillen Wahnen
An die alte Erde sein.
Mögen wir, trotz Oceanen,
Deutschland's treue Söhne sein!
Mögen Sprache, Brauch und Sitte
Deutsch verbleiben, wir vor Jahren,
Wir aus Europa's Mitte
Jagen fort in dichten Schaaren!

Freiheit, edle Himmelblume,
Die ein Wad ab in g'son erlangen,
Dir zum Lobe, ihm zum Ruhme,
Sei es laut von uns erkungen:
Wenn im neuen Vaterlande
Jahr's Stürme uns bedrohen,
Wenn im Bürgerkriegs-Gewande
Schimmernd sich die Lichter zeigen,
Zwischen Nord und Süd entzündet,
Und der Geistesstempel entrennt,
Möge uns ein Band sich winden,
Seien wir dann nicht getrennt!

Die vor fünfzigjährig Jahren
Zerfetzt in mit süßen Worten,
An der Spitze etler Schaaren
Uns erschloß der Freiheit Pforten,
Die mit jenem Hebräerzuge,
Die kein Heilgenstift vollführt
Er der treuen Helden's Trüge
Gab den Lohn, der ihr gebührt,
So laßt uns mit erstem Wagen
Eine zwoeite Fessel ziehen,
Die noch jetzt, in unsern Tagen,
Liebt den Druck, den schweren, zöhen!

Freiheit ist im Land der Träume,
Sagt der deutsche Dichter grüßter;
Sah er je des Südens Baume,
Je die Schären Unerlöser?
Sah er jene Menschenleben
Hingepflanzt zu ew'ger Plage,
Ohne Mut, den Bild zu geben,
Soll a ve n heißen sie „bei Tage“;
Wenn des Südens heisse Sonne
Dunkler ihre Strahlen facht,
Ist's der rohen Peiniger Wonne,
Wenn die Brut sich weiter erbt!

„Jücker“ mögen wir sie heißen,
halten gleich sie keine Zucht;
Können was sich zu den „Weissen“
Schwarz ihr Dün, — ihr Sinn verrückt!
Wo die Deutschen ungehindert
Um der Armen Ketten schlagen,
Wenn kein Fiel'n die Straße mindert,
Sie den Angli'schen kaum mehr wagen,
Soll das Herz nicht abbrechen,
Solchem Treiben ab sich kehren,
Sollen, Heng in Schoof wir legend,
Solchem Groll wir nicht wehren?

Frei der Boden, den wir treten,
Frei die Presse, frei das Wort,
Jeder, wie er will, kann beten,
„Republik löm's fort und fort“;
Doch die Ketten hör' ich klirren:
Sclaven-Ketten sind's fürwahr,
Durch die Luft die Geiseln schweben
Über eine Menschenknecht!